

Leserbriefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Leserbrief

Es schreibt uns Stefan Maas, diplomierter Designer aus Köln: «Ich freue mich, wenn ich eine Ausgabe von Hochparterre zu sehen kriege. Aber meine Freude wird getrübt vom seltsam postmodern wirkenden Hochparterre-Signet». Und er schliesst, die Trübung seiner Freude sei dergestalt, dass er nichts anderes mehr habe tun können, als eine Alternative entwerfen. Wir danken Stefan Maas. Wir wollten unser Logo schon mehrmals umbringen. Das erste Mal hat uns unser ehemaliger Besitzer Beat Curti das verboten. Seither lieben wir nach jedem neuen Vorschlag unser holpriges Klötzchenzeichen noch mehr als zuvor. Entworfen hat es übrigens einst Monika Frei-Hermann, die erste Designerin von Hochparterre.

Ein neues Logo für Hochparterre?



Frauen und Design

Hochparterre 5/94 Interview mit Hartmut Esslinger

Hartmut Esslinger sagt: «Designerinnen sind weniger technologisch orientiert» – also sollen sie am besten die Finger vom Design lassen und mit ihrer Intuition und ihrem Problembewusstsein (wie von Esslinger leutselig zugestanden) doch lieber die Führung von Design-Unternehmen betreiben oder sonstige «kreative» Verwaltungs- und Managementaufgaben übernehmen. Dabei weiss jeder, dass in der Führung von Design-Unternehmen noch weniger Frauen zu finden sind als in den Managementpositionen der Industrie. Es weiss aber auch jeder, dass mittlerweile von der Gesamtzahl der Studie-

renden im Design ca. 50 Prozent Frauen sind. Es grenzt doch fast an Zynismus, diesen Studentinnen nur die oben genannten Berufsperspektiven anzubieten – und immer wieder gebetsmühlenartig das Uralt-Vorurteil zu wiederholen! Die gönnerhafte Nennung von Identifikationsfiguren wie Coco Chanel (!) und Gae Aulenti lässt vermuten, dass Herrn Esslinger das Thema eigentlich gar nicht interessiert.

Dorothee Hiller, Präsidiumsmitglied VÖID, Mitglied Designerinnenforum und – nebenbei – praktizierende Designerin, auch mit Spass am Lösen von technischen Problemen

Keinen Prof. Kohl

Hochparterre 6-7/94 Sondermüll

Ich möchte Sie im Namen der Studierenden und Lehrenden vom Kölner Fachbereich Design unzweideutig darauf hinweisen, dass der Kölner Fachbereich Design Ihren Vorschlag, den Herrn Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl auf einen vakanten Lehrstuhl dieses Fachbereichs zu berufen, entschieden von sich weist, denn weder gibt es einen freien Lehrstuhl noch Interesse. Ausserdem gibt es hier schon einen Professor aus dem Bundesland Rheinland-Pfalz.

Prof. Dr. Erlhoff, Dekan Fachhochschule Köln

Zürich auch

Hochparterre 6-7/94 Architekturmuseen

Wir waren etwas erstaunt, dass im Rundblick über architekturvermittelnde Institutionen das Museum für Gestaltung Zürich nicht vorkam. Seit 1990 zum Beispiel haben wir folgende Ausstellungen gezeigt, die meisten davon Eigenproduktionen. Sie sind mit einem * bezeichnet. 1990: Hannes Meyer, Urbanist und Lehrer; Architektur in Zürich 1980-1990*; Robert Maillart, Brückenschläge*. 1991: Ferdinand Kramer, Der Charme des Systematischen*; Santiago Cala-

trava, Dynamische Gleichgewichte*. 1992: Jacques Schader und die Kantonschule Freudenberg in Zürich-Enge*; Oikos, Haushalt und Wohnen. 1993: Margherita Krischanitz, Architektur fotografie; New Realities – Neue Wirklichkeiten II*; K&K, Research & Development, Ken Kaplan & Ted Krueger: Experimentelle Architektur*; Henry van de Velde, Video, Denkraum Architektur*. 1994: Inszenierte Städte*. Und weiter geht's ab 2. September mit Radix-Matrix, Daniel Libeskind's Architekturen*.

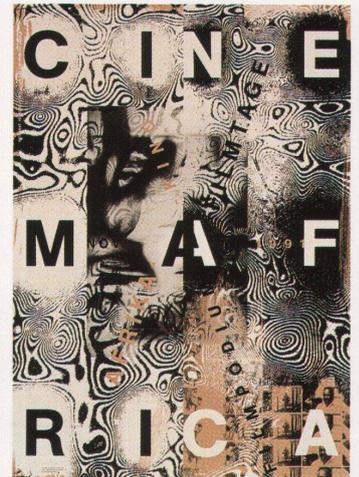
Rudolf Schilling, Rektor, Museum für Gestaltung ZH

Fussball

Das Architektur Museum Basel wurde zehnjährig. Dagegen kann man antreten. Körperlich mit Fussballspielen, geistig mit einem Festvortrag und seelisch mit einem Architektenfest. Die Resultate (ohne Gewähr, da bei den Beteiligten beim Aperitif gesammelt):

werk, bauen + wohnen : Architekturmuseum 0 : 3
werk, bauen + wohnen : Faces 5 : 0
werk, bauen + wohnen : Revista Tecnica 0 : 1
Architekturmuseum : Faces 1 : 1
Architekturmuseum : Revista Tecnica 4 : 0
Face : Revista Tecnica 0 : 2

Im Final schlug das Architekturmuseum in einem engagierten Spiel die Mannschaft von werk, bauen + wohnen unerwartet deutlich mit 4 : 0. Später dann sprach Theo Hotz über sich, pardon, über seine Arbeit. Er hielt sich (fast) immer an sein Manuskript, was seinem Vortrag zwar Klarheit, aber beinahe akademische Blässe verliehen hat. Gefeierte und gefestete wurde schliesslich im neu renovierten Restaurant des Zolli Basel. Übrigens: Im Domushaus, wo das Architekturmuseum untergebracht ist, wird neu die Architektur-Buchhandlung Limacher einziehen und im Untergeschoss wird ein Auditorium eingerichtet. Ob der BSA im ersten Stock einzieht, ist nach wie vor unklar.



Goldmedaille für «Cinematrica» von Ralph Schraivogel

Preise und Ehren

Ralph Schraivogel

Der Zürcher Graphiker Ralph Schraivogel hat für sein Plakat «Cinematrica», das er 1991 für das Filmpodium der Stadt Zürich gestaltet hat, eine Goldmedaille erhalten, und zwar an der 14. Plakat Biennale von Warschau. Die Jury wählte zwischen 1877 Plakaten aus 51 Ländern aus. Vergeben wurden neun Preise. Eine Silbermedaille ging an das Plakat «Kormoran und Fisch» von Claude Kuhn für das Naturhistorische Museum Bern.

Hagmann, Jüngling, Olgiati etc.

Die Architekten Andreas Hagmann und Dieter Jüngling, Valerio Olgiati, Eligio Novello, Thomas Hasler, Yves Stump, Ueli Brauen, Doris Wälchli, Leo Buol und Adriana Stalder haben von der eidgenössischen Kunstkommission ein Stipendium von 25 000 Franken erhalten. Beworben haben sich 349 Arbeiten, ausgewählt wurden deren 24.

Peter Fierz

Der neue Direktor der Schule für Gestaltung in Bern heisst Peter Fierz. Er